

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1902

68 (23.3.1902) 1. Blatt

Er scheint täglich mit Ausnahme Sonntags und Feiertags und folgt in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 M. 60 Pfg. (monatlich 55 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 M. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 M. 65 Pfg.

Badischer Beobachter.

Post-Zeitungs-Nr. 798.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechshaltige Beilage oder deren Raum 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. Bei direkter Wiederholung entsprechender Rabatte. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaus an.

Redaktion und Expedition:
Klosterstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

N. 68. 1. Blatt.

Sonntag, den 23. März

1902

* Der Fall Wahrmond.

Die Blätter aller Richtungen bringen wieder die gewagtesten Zeitarbeiten über einen Fall, der kurz als der Fall Wahrmond bezeichnet werden kann. Wahrmond ist Professor des Kirchenrechts an der Universität Innsbruck, ist kein Priester, wie Manche meinen, wohl aber Mitglied der österreichischen Leo-Gesellschaft. Er gilt als Antiklerikal und gehört seiner politischen Richtung entschieden an. Nun hat dieser Professor neulich in seiner Vorlesung von den sieben Sakramenten die Ehe als das wichtigste bezeichnet, was die römisch-katholische Kirche in lauten Worten lehrt. Als sich dann Wahrmond in begeisterten Eifer über die heidnisch-römischen Todtenopfer hinsetzte, lachten einige Mitglieder der katholischen Studentenverbindung „Austria“. Das ärgerte den Professor so sehr, daß er sie im Hörsaal und im Professorenzimmer kräftig ansetzte. Sie boten ihm Entschuldigung in Folge dessen nahm auch der Professor Anlaß, seine heftigen Worte abzuwehren, sagte aber doch hinzu, er bleibe bei seiner Ansicht: „Wer frähe die göttliche Wahrheit in der Tasche mitbringen, schon die die Universität zu besuchen.“ Gegen diese Worte protestierten zuerst die konservativen „Tiroler Stimmen“, und Dr. Jechly, deren bekannter Redakteur und Führer der konservativen Tiroler Partei, hielt bald darauf eine Rede auf der Generalversammlung des katholisch-patriotischen Vereins zu Trient. Er empfahl als „Vorschlag zur Einigung“ eine „katholische und österreichische Gemeinschaft“, kam auch auf das päpstliche Jubiläum zu sprechen und verließ sich dabei (nach dem Wortlaut in seinem Blatt Nr. 53 vom 5. d.) zu den Sätzen: „Der Papst ist der oberste Gesetzgeber der Welt, für uns ist sein Wort und sein Willkür um so mehr maßgebend, als wir uns unter seine Führung gestellt haben. Er ist der höchste Richter, dessen Urteil wir uns alle unterwerfen. Wenn Unstimmigkeiten unter uns entstehen, so warten wir auf seine Entscheidung.“ Er ist das Fundament der moralischen Weltordnung.“

Daß Wahrmond in Hörsaal (I) eine Rede, die sich zu einer heftigen Polemik gegen die konservativen Partei in Tyrol und überhaupt gegen die stark am Alten hängende katholische Richtung gehalten, welcher er den fortschrittlichen Katholizismus gegenüberstellte. In diese Rede verflocht er Anschuldigungen, die durchaus von katholischen Standpunkt aus zu verurteilen sind. Mit diesen seinen Ausführungen suchte er auch das bekannte Ehrhard'sche Buch zu identifizieren, obwohl jedem Kenner dieses Buches klar ist, wie abweichend Ehrhard's Ansichten von denen der Wahrmond'schen Rede sind.

So sagte er z. B.: „Ich will hier keineswegs an der „Los von Rom-Bewegung“ irgendwelche Kritik üben. Wer aus religiöser Überzeugung von einer Kirche zur anderen übertritt, ist gut daran. Gut, weil er überhaupt noch eine religiöse Überzeugung hat. Aber wir alle wissen, daß gerade dieses Moment im vorliegenden Falle die geringste Rolle spielt.“ Es handelt sich häufig um Leute, die geradezu aus der katholischen Kirche hinausgeworfen werden. Die „Los von Rom-Bewegung“ ist eigentlich ein Desperationsakt, und man braucht an der katholischen Kirche noch nicht zu verzweifeln.“ Aber das „Verzweifeln“ ist für Herrn W. auch nicht ausgeschlossen: „Die katholische Kirche hat nur die Wahl, sich der Kultur, der Aufklärung, dem Zeitgeiste zu accommodieren oder rettungslos unterzugehen.“ Ich wage Ihnen heute voranzusagen: schon im 20. Jahrhundert wird die große Frage definitiv entschieden werden, ob die katholische Kirche nochmals eine geistige Führerin der Menschheit zu werden vermag, oder ob ihr Untergang besiegelt ist.“ Wer das sagt, hat entweder mit dem Glauben an eine von Christus gestiftete Kirche,

allerdings nicht neben den echten sigen und mit diesen leider nur zu leicht verwechselt werden.“ Mit anderen Worten, es handelt sich darum, der modernen Welt zu zeigen: Einen wahren Gegensatz zwischen dem katholischen Glauben und wahren Wissenschaft, zwischen dem Religion Jesu Christi und dem natürlich Guten und Schönen gibt es nicht. Das ist der wahre Grundgedanke des vielbesprochenen Ehrhard'schen Buches über den Katholizismus im 20. Jahrhundert, auf das sich auch Wahrmond bezieht, ohne indeß ein Recht dazu zu haben nach seinem Ausdrucksweise.

Professor Wahrmond ist nicht aus dem festen Holz geschnitten, das die katholische Kirche heute notwendig hat. Und es berührt eigenhändig, wenn liberale Zeitungen diesen Sammerer als fortgeschrittenen Katholiken bezeichnen, dem wir nachmachen sollten. Da wäre es um die katholische Kirche allerdings recht schlimm bestellt. Denn diejenigen, welche heute die Sache unserer Kirche führen wollen, müssen heute so gut wie alle Zeit an die Zukunft der Kirche glauben und nicht Peter und Paulus schreiben, wenn die Feinde gegen sie herandrängen. Die Männer, die wir heute brauchen, dürfen vor Allem auch nicht glauben, daß es allein auf die Menschen ankommt, ob der Katholizismus im zwanzigsten Jahrhundert die ihm gebührende Stellung in der modernen Gesellschaft wieder einnehmen wird. Die Kirche ist eine göttliche Stiftung und besteht unter göttlichem Beistand. Wer das vergißt auf unserer Seite, der hat die Hauptsache vergessen. Es ist verwerflich, die Hände in den Schooß zu legen und Alles von oben zu erwarten, aber ebenso verwerflich ist es, an der Zukunft der Kirche zweifeln zu wollen, weil man meint, sie sei bloß auf die Menschen angewiesen. Leute wie Wahrmond an der Innsbrucker Universität beweisen bloß, daß es mit den österreichischen Katholiken zum Teil schlimm bestellt ist, sie beweisen aber absolut nichts gegen den Katholizismus, wie unsere liberalen und demokratischen Blätter meinen.

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß die Innsbrucker Universität so wenig wie irgend eine Universität in Deutschland den Namen einer „frommen“ oder einer „keritiken“ Universität verdient. Das einzige, was sie von deutschen Universitäten unterscheidet, ist, daß an ihrer theologischen Fakultät nur Professoren aus dem Jesuitenorden wirken. Sonst aber ist die Universität mit ihrem Professoren- und Studentenmaterial bekannt als liberale Universität gerade so, wie Innsbruck eine liberale Stadt ist.

Zur Tagesgeschichte.

Kaisersruhe, 22. März.
Schülerklasse aus der Aca-Falk.
bestimmt für die höheren Schulen, brachte der Centrumsabgeordnete Böden legitim im preussischen Abgeordnetenhause zur Sprache. Dieselben stammen aus dem Jahre 1874 und 1875. Sie mußten aus wirklich seltsam an die Schuleraufgabe; es kommt einem vor, als stammten sie aus einer andern Welt. Man kommt aus dem Staunen und aber auch aus der Entrüstung nicht mehr heraus, wenn man da sieht, welche Eingriffe in das eigentliche Gebiet der Kirche der Staat damals erlaubte. So z. B. enthalten die Erlasse Vorschriften über den Empfang der Sakramente und über die Kommunikation anbanden. Nicht mehr von geistlicher Seite, sondern von dem Lehrerkollegium sollte festgesetzt werden, wie vielmal und an welchen Tagen die Schüler kommunizieren dürften. Ferner wurden darin Vorschriften getroffen, welche Gebete bei Schulreisen erlaubt seien und welche nicht. Es ließ in einem Erlaß vom 3. November 1875, jede demonstrative Gebetsleistung bei der hl. Messe sei zu beseitigen. Was mag sich Fall

Deutschland.

Berlin, 22. März.
Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Staatssekretärs des Reichspostamts, wonach ab 1. April innerhalb des Reichspostgebietes für den Austausch der in Händen des Publikums unbrauchbar gewordenen amtlich ausgegebenen Formulare zu Kartendriefen, Postkarten und Postanweisungen mit Berücksichtigung einer Gebühr von einem Pfennig pro Stück erhoben wird.

Münchener, 20. März. Ein behauerliches Verbot. Das Schloß Jettsteden bei Eggmühl hatte der Fürst von Thurn und Taxis einer aus Frankreich vertriebenen Kommuniongesellschaft zur Verfügung gestellt unter der Bedingung, daß der Prinzregent Ludwig von Bayern seine Genehmigung dazu erteile. Diese Genehmigung ist leider verjährt worden. Es handelt sich um die Inoffiziellen des Klosters der hl. Klara im Departement Tare.

Ausland.

Bern, 21. März. Die „Revue“ von Lausanne ist in der Lage, über einen diplomatischen Zwischenfall zu berichten, welcher sich dieser Tage zgetragen haben soll.

Nina's Ferien.

Von Florence Hope.
Autorisierte Uebersetzung nach Weldon's Ladies Journal.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)
„D, das ist der Künstler“, erwiderte die Frau auf ihre Fragen. „Er kam voriges Jahr hierher, nachdem Sie eben fort waren, und der Ort gefiel ihm so gut, daß er sich ein Haus bauen ließ. Mir gefällt aber das Haus gar nicht; denn was ist ein Haus ohne Treppe! Man kann ja nicht einmal nach den Schlafzimmern hinaufgehen. Mir wäre es gar nicht, als ob ich zu Bettelgange, wenn ich nicht erst die Treppe hinaufsteige“, sagte Frau Treueman im Ausdruck der Geringschätzung.
„Und wer ist außer dem Künstler in dem Hause?“ fragte Nina.
„Nun, da ist sein blindes Söhnchen und die Fremde, die Köchin, Kinderwärterin und Haushälterin ist“, war die Antwort.
„Kind! Hat er einen kleinen, blinden Knaben? D, wie schrecklich traurig!“ rief Nina, aus deren Stimme eine Welt von Mitleid sprach. „Und sie leben hier?“
„Ich glaube nicht, daß sie den Winter über hier bleiben, obgleich es nicht so kalt ist, wie manche Leute denken. Sie kamen, als das Haus fertig war, im Mai, aber ein Unglücksmonat ist, wie jeder weiß.“
„D, sagen Sie das nicht, es ist nur ein Aberglaube.“
„Ich kann den kleinen, blinden Knaben nicht vergessen, es ist so traurig“, sagte Nina.
„Das ist wahr. Und der Vater liebt den Knaben über alle Maßen. Armer, kleiner Bursche! Er ist ein so hübsches Kind, wie man es sich nur vorstellen kann.“
Nina ging zur Ruhe, an den unbekanntenen Künstler und sein blindes Söhnchen denkend, und in ihren Träumen hörte sie wieder den leisen, monotonen Gesang und die hübsche französische Weise, welche sie mit dem Kaufmann der drei französischen Welten am Strande vernahmte.
Zwei oder drei Tage vergingen, bevor sie wieder etwas von den Bewohnern des Sommerhauses sah, welche sich

an dem hinter der etwas vorliegenden Klippe liegenden Teil des Strandes aufzuhalten schienen, wo sie von der Hitze aus, in der Nina wohnte, nicht zu sein waren. Einem Nachmittage jedoch wanderte sie zu dem Bade hinter dem Dorfe hinaus, als sie dem kleinen Knaben und seiner Wärterin begegnete, einer älteren Frau mit einer dreieckigen Kopfbedeckung und langen, goldenen Ohrringen.
Die Frau hatte das Kind, welches etwa drei Jahre alt sein mochte, getragen und setzte es eben mit einem Ausdruck der Ermüdung nieder, als Nina vorüberging.
„Du mußt jetzt ein wenig laufen“, sagte sie. „Du wirst ja schwer für meine alten Arme.“
Sie sprach französisch und das Kind antwortete in gebrochenem Englisch.
„Ja so milde bin, trag' mich, si fatigüe, so milde, so milde, so milde!“
„Lassen Sie mich ihn tragen“, sagte Nina, als sie den Ausdruck der Erschöpfung in dem Gesicht der Frau bemerkte, das sich bei dem Anblick des Mädchens erhob.
„Aber Mademoiselle ist zu gut. Ich bin zu weit gegangen, und der Weg ist uneben. Wenn ich ein wenig ausruhe, werde ich mich wieder kräftig fühlen und den kleinen weitertragen“, antwortete sie.
„Aber warum wollen Sie mich nicht lassen? Meine Arme sind stark, und ich fühle mich ganz frisch, nicht ein bißchen milde. Willst Du zu mir kommen, kleiner Mann?“ sagte Nina, sich zu dem Kinde neigend und in dem Augenblick ganz veressend, daß es blind war.
„Liebe Tante“, murmelte das Kind und berührte mit seinen winzigen Händchen Nina's Gesicht.
Sie hob ihn empor, und er schmeigte sein Köpfchen mit dem Geruch goldener Locken in glücklichem Vertrauen an ihre Schulter.
„Wie zutraulich er ist, Mademoiselle! Das ist wunderbar!“ rief die Frau aus, neben Nina herhinhend.
„Sie müssen Ihren Fuß vereset haben“, sagte Nina.
„Sie gehen ganz lahm.“
„Es ist wahr, Mademoiselle. Ich verrenkt mir den

Knödel, D, es schmerzt mich schrecklich!“ veresete die Wärterin.
Sie gingen langsam weiter, bis sie das Gartenthor des Sommerhauses erreichten. Der Künstler trat aus der Vorhalle auf sie zu.
„Er sah höchst überrascht und nicht allzu erfreut aus, als er eine fremde Dame seinen kleinen Sohn tragen sah.“
Die Wärterin erklärte den Zusammenhang in geläufigem Französisch, und das Kind rief aus: „Lieb Vater, so eine gute, hübsche Dame!“ und seinen kleinen Arm um Nina's Hals legend, umarmte er sie zärtlich und glitt dann auf den Boden.
„Es thut mir leid, daß Sie sich meines Sohnes willen bemüht haben. Er ist nicht sehr kräftig und wird leicht müde. Sie müssen zu weit gegangen sein, Babette“, sagte der Künstler, sich zur Wärterin wendend, die am Thorposten lehnte und augencheinlich Schmerzen litt.
„Ihre Wärterin hat sich den Knöchel verrenkt“, sagte Nina. „Wenn Sie nicht dagegen haben, will ich ihn im Hause helfen und sehen, ob ich etwas für sie thun kann. Ich bin die Tochter eines Arztes und studierte einige Zeit Medizin — ich weiß, was man in solchen Fällen zu thun hat.“
„Sie sind außerordentlich gülig, Miß —“
„Nation“, sagte Nina.
„Wenn Sie eintreten wollen — ich will Babette hinein helfen“, veresete der Künstler.
„Es fand sich, daß der Knöchel arg geschwollen und stark verrenkt war.“
Nina badete den Fuß, verband ihn und sagte dem Künstler, als er sie an das Thor begleitete, daß die Wärterin den Fuß völlig ruhen lassen müsse.
„Ja, ich denke, es wird nötig sein, und ich werde Hilfe aus dem Dorfe nehmen müssen, denn Babette ist Wärterin, Köchin und Haushälterin in einer Person. Wie lästig! Halten Sie mich nicht für gefühllos, Miß Nation, doch ich hoffe es, in dieser Weise aus der Ruhe gebracht zu werden. Mein kleiner, blinder Knabe ist so abhängig von Babette. Ich war überrascht, daß er sich von Ihnen, einer Fremden, auf dem Arm tragen ließ.“

„Kinder und Thiere sind immer gut Freund mit mir“, veresete Nina, „und wenn Sie, während Ihre Wärterin ruhen muß, mir Ihren kleinen Knaben anvertrauen wollen, so würde es mir viel Freude machen, ihn mit mir an den Strand zu nehmen und ihn zu einem Spaziergang abzuholen.“
„Des Mannes Gesicht, welches einen besorgten, fast unglücklichen Ausdruck trug, erhellte sich.“
„Wie gut Sie sind! Wollen Sie es wirklich thun?“ rief er aus.
„Natürlich will ich. Ich liebe Kinder, besonders wenn es hilflose oder zarte kleine Wesen sind!“
„Sie sah zum Künstler auf, während sie sprach, und er dachte, wie fest und treu ihre grauen Augen blickten, und was für einen süßen, weichgeformten Mund sie hatte.“
„Mein Name ist Lindsay, Mark Lindsay. Mein Knabe heißt Angèle — ein sonderbarer Name für einen Knaben. Es war der Wunsch seiner Mutter. Sie starb — fügte er mit leiser Stimme hinzu, „bald nachdem er geboren war; sie hieß Angèle.“
„Ein Schatten überzog sein Gesicht, der Ausdruck eines tiefen Kummers. Inständig sah Nina sich zu ihm hingezogen, und ihr Herz war von Mitleid erfüllt.“
„Ich will morgen direkt nach dem Frühstück kommen und Angèle holen“, sagte sie. „Ich wohne dort drüben in der Steinbrücke, aus der Sie den blauen Rauch aufsteigen sehen.“
„Dann veresete sie ihn, und er sah ihr nach, als sie über die Klippe dahinschritt, eine schlanke, kleine Gestalt in einem weichen, grauen Kleid.“
„Weich“ ein kleines, echt weibliches Mädchen“, sagte Mark Lindsay bei sich selbst. „Gottlob, keine „moderne Frau“ mit durchlöcherigen Ausdrücken und dreifachen Wäcken. Angèle wird glücklich bei ihr sein.“
„Und er war glücklich, sehr glücklich. Das kleine Gesicht strahlte von dem Klange von Nina's Stimme, und das Kind pflegte ihr schon vor dem Thor entgegenzulaufen, denn obgleich blind, war der kleine Bursche durchaus nicht hilflos.“
(Fortsetzung folgt.)

Gottesdienstordnung.

Balsfontag. Sonntag, den 23. März 1902. Katholische Stadtpfarrei St. Stefan.

Erst-Kommunikanten- und Oster-Geschenke:

Tage-Bücher, Merk-Bücher, Poesie-Bücher, Brief-Papiere, Brief-Karten, Brief-Beschwerer, Schreib-Mappen, Schreib-Zeuge, Schreib-Garnituren, Servietten-Ringe, Opern-Gläser, Opernglas-Taschen, Postkarten-Albums, Photographie-Albums, Photographie-Paravents, Photographie-Taschen, Photographie-Kasten, Photographie-Rahmen, Näh-, Häkel- und Stöck-Necessaire, Reise-Necessaire, Taschen-Necessaire, Spazier-Stöcke, Englische Regenschirme, Manschetten, Kragen- und Brust-Knöpfe, Uhr-Ketten, Gürtel, Schmuck-Gegenstände, Broschen, Ohrringe, Kreuze, Medaillons, Colliers, Armbänder, Ketten, Anhänger etc. in allen verschiedensten Ausführungen, Schmuck-Kasten, Handschuh-Kasten, Taschentuch-Kasten, Portemonnaie, Visites, Brief-Taschen, Hand-Taschen, verschiedene Größen, Reise-Taschen, Besteck-Etuis, Reise-Flaschen, Leder-Etuis, für Kragen, Manschetten, Nippes-Gegenstände, Taschen-Messer, Scheeren-Garnituren.

Religiöse Artikel:

Kreuze (Kreuzfixe) zum Hängen und Stellen, Kreuzwege in Buchform, Weihwasser-Kessel mit Kreuzigungs- und Madonna-Bildern, Haus-Altäre mit Christus-, Madonna- und Heiligenbildern, Licht-Bilder (Diaphanien) mit religiösen Bildern, Broschen, Andachts-Medaillen mit Christus-, Madonna- und Heiligen-Bildern, Figuren - Rosenkränze - Lesenzeichen mit Opferdolainen, empfiehlt reichhaltige Auswahl in allen Preislagen

Friedrich Blos

Karlsruhe Grossherzogl. Hoflieferant Kaiserstr. 104, Ecke der Herrenstrasse.

F. Wolf & Sohn's Détail.

Niederlage deutscher und ausländischer Parfümerien, Seifen- und Toilette-Artikel.

Alte Gebisse

(Künstl.) kauft eine Dame, auf Durchreise, in Karlsruhe, Hotel Geist, Kronenstrasse 40, 1 Treppe, rechts, Zimmer 10, nur Montag, den 24. März, jederzeit. Auf Wunsch Abholung.

Seltener Gelegenheitskauf.

Ein ausgezeichnetes Pianino von C. Günther u. Sohn, vormals Kaim u. Günther, Hoflieferanten, Kirchheim-Suttgart ist billig mit 10jähr. Garantie zu verkaufen.

Hans Schmidt, Musikalienhändler, Karlsruhe, Nordendplatz, Telefon 487.

Kaffee,

anerkannt vorzüglich, feinst frischgebrannt, per Pfund Mk. 1.- bis Mk. 2.- empfiehlt Eugen Helff Nachfolger, 6 Karlsruherstrasse.

Miether- und Bauverein Karlsruhe

Wir haben auf 1. Juli d. J. Scherstrasse Nr. 23 im 3. Stock eine Wohnung mit 3 Zimmern und Küche zu vermieten.

Miether- und Bauverein Karlsruhe

(Bureau: Gerbinnstr. Nr. 3. Bureauzeiten v. 11 bis 1 Uhr und 5 bis 7 Uhr.) Die verehelichten Mitglieder werden ersucht, die Dividendbücher zur Dividendenausschüttung und Revision in unserem Vereinsbureau abzugeben.

Elektrische Illumination.

Probebelichtung Montag Abend den 24. cr. am Hause der Firma Himmelheber & Vier, Kaiserstrasse 171.

Grund & Oehmichen, Elektrische Fabrik, Waldstraße 26, Telephon 1036.

Fischer's Weinstube, Kreuzstrasse 29, am Hauptbahnhof, vis-à-vis dem Palastgarten.

Reichhaltige Frühstücks- u. Abendkarte. Anerkannt vorzügliche Weine.

Specialität:

Rousillon, ff. franz. Rothwein, p. 1/4 Ltr. 30 Pf., Tyroler Special, ff. Rothwein, p. 1/4 Ltr. 35 „

Festhalle.

Palmsonntag, den 23. März 1902, Nachmittags 4 Uhr, des Königl. Musikdirektors Adolf Boettge, mit der gesammten Kapelle des Badischen Leib-Grenadier-Regiments.

Eintritt: Abonnement 20 Pfg. Nichtabonnement 50 Pfg. Programm 5 Pfg.

Notierungen der Frankfurter Börse vom 21. März 1902.

Table with columns for Staatspapiere, Wechsel, Bankaktien, Eisenbahnaktien, etc. listing various financial instruments and their prices.

Goldorten. Gelb. 20 Franc St. 18.24, Dollar in Gold 4.18, Engl. Sovereign 20.89.

Bankaktien. Deutsche Reichsbank 154.59, Frankfurter Bank 188.00, Bayer. Bank 115.70.

Wohntextobligationen. 4% Bayr. Reg. Münch. 102.00, 3% Frankf. S-B. 1900 101.00.

Verlässliche Zoofe. 4% Bad. Bräm. Anl. 145.50, 3% Bad. Bräm. Anl. 135.50.

Industrieaktien. 4% Bad. Holz-Verh. 58.00, 4% Bad. J. u. S. 70.50.

Privat-Discounto. 2 1/2% 111.50, 3% 115.50.

Infanterie-Regiment Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Badisches) Nr. 111

Begeht im Oktober dieses Jahres (der betr. Tag wird später mitgeteilt werden) die Feier des 50jährigen Bestehens des Regiments. Alle Offiziere, Reserve-Offiziere, Sanitäts-Offiziere, Beamte, Unteroffiziere und Mannschaften, welche früher dem Regiment angehört haben, werden bei dieser Feier willkommen sein.

Königliches Kommando des Infanterie-Regiments Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Badisches) Nr. 111.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt - Karlsruhe Lebensversicherung.

Versicherte Summe: 476 Millionen Mark. Gesamtvermögen: 159 Millionen Mark.

Kaufmännische Fachklasse.

Die Groß- u. Direktion der Oberrealschule, Dr. Fr. Grahner.

Großherzoglich Badische Bauergewerkschule Karlsruhe.

Die Direktion: Kircher.

Concert-Saal 3 Linden in Mühlburg.

Morgen, Palmsonntag, den 23. März, Nachmittags 4 1/2 Uhr: Grosses Fest-Concert, gegeben von der Kapelle des 1. Bad. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 14.

Abendandachten für die Charwoche.

Veranstaltet durch die Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe.

Solide Kapitalanlage.

I. Hypothek gesucht. Offerten unter J 887 an Haasenstein & Vogler A.G. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Durch Unterzeichneten ist zu Gunsten der armen St. Josefskirche in Brombach ein ganz neuer Harmonium verkauft.

Lehrling.

Ein ordentlicher Junge, welcher das Maler- und Tischlerhandwerk erlernen will, kann auf Eltern gegen sofortige Bezahlung in die Lehre treten bei J. Schneider, Dorfstraße 5, Karlsruhe.

Wohnungsgejud.

Ein einkaufsbereites Beamtenpaar (zwei Personen) sucht auf 1. Juli d. J. in der inneren Stadt (wenn möglich in der Nähe der St. Stephanuskirche) eine Wohnung von 3 Zimmern mit Zubehör. Offerten beliebe man unter A. B. 100 in der Exped. d. Bl. abzugeben.